

15./X. 1915

Herbst.

Von Theod. v. Rommel.

Das ist der Herbst. Durch unsre stolzen Wälder
singt laut der Sturm sein rauhes Werbelied
und lachend wiegen sich die breiten Äste,
Geschmückt zum Feste
tanzt lustig Blattvolk über leere Felder,
von denen kaum des Landmanns Eifer schied.
Wie stark und stolz die mächtigen Eichenbäume
sich aufwärts recken zur Vergänglichkeit!

Kraft kennt kein Leid —

Und ob sich purpurn ihre Blätter färben
und niedertropfen in zeitlose Träume,
heiß-trugiglich die Kraft sie überirnt:
„Laß Tag und Nächte werden rings und sterben,
Laß Sturm und Fröste über uns ergehn —
Wir bleiben stehn:

„Wir sind! Wir sind!“

Das ist die Lebensmelodie, die hell und stark
weit übertönt des Sturmes rauhes Lied,
und durch des Waldes Tempelhallen zieht
— wie auch der Herbst die goldne Pracht ihm raube
und Todesstarre legt um pulsend Mark —
der ewig lebenswarme Lenzesglaube:
Herbst ist Erfüllung!

O deutsches Volk! Weit über fremde Felder
singt laut der Krieg sein rauhes Werbelied,
und deine Krieger stehn, wie stolze Wälder
vom Sturm des Todes heulend-wild umtost,
stark und getrost:

Und ob sie purpurn Sinken herb beschied
und heißes Leben tropft wie welcke Blätter:
die deutschen Stämme stehn in Sturm und Wetter
sich aufwärts reckend zur Unsterblichkeit —
Kraft kennt kein Leid!

Heiß-trugiglich die Kraft sie überirnt:
„Wie auch der Feinde Unkrautfaat gedieh,
daß unsre Jugendblüte liegt im Staube:

Wir sind! Wir sind!

Wir bleiben Deutschlands Lebensmelodie!“
Die übertönt des Krieges rauhes Lied
Und hallt im Schwerterklang durch Kampf und Not,
den stolzen Wald der Krieger sie durchzieht
als frommer deutscher Zukunftsglaube:
Herbst ist nicht Tod —
Herbst ist Erfüllung!

Kassel, 1915.